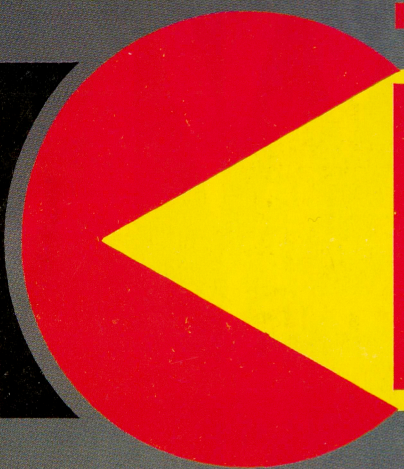


5/92

DM 5,80 - ÖS 45 SFR 5,80

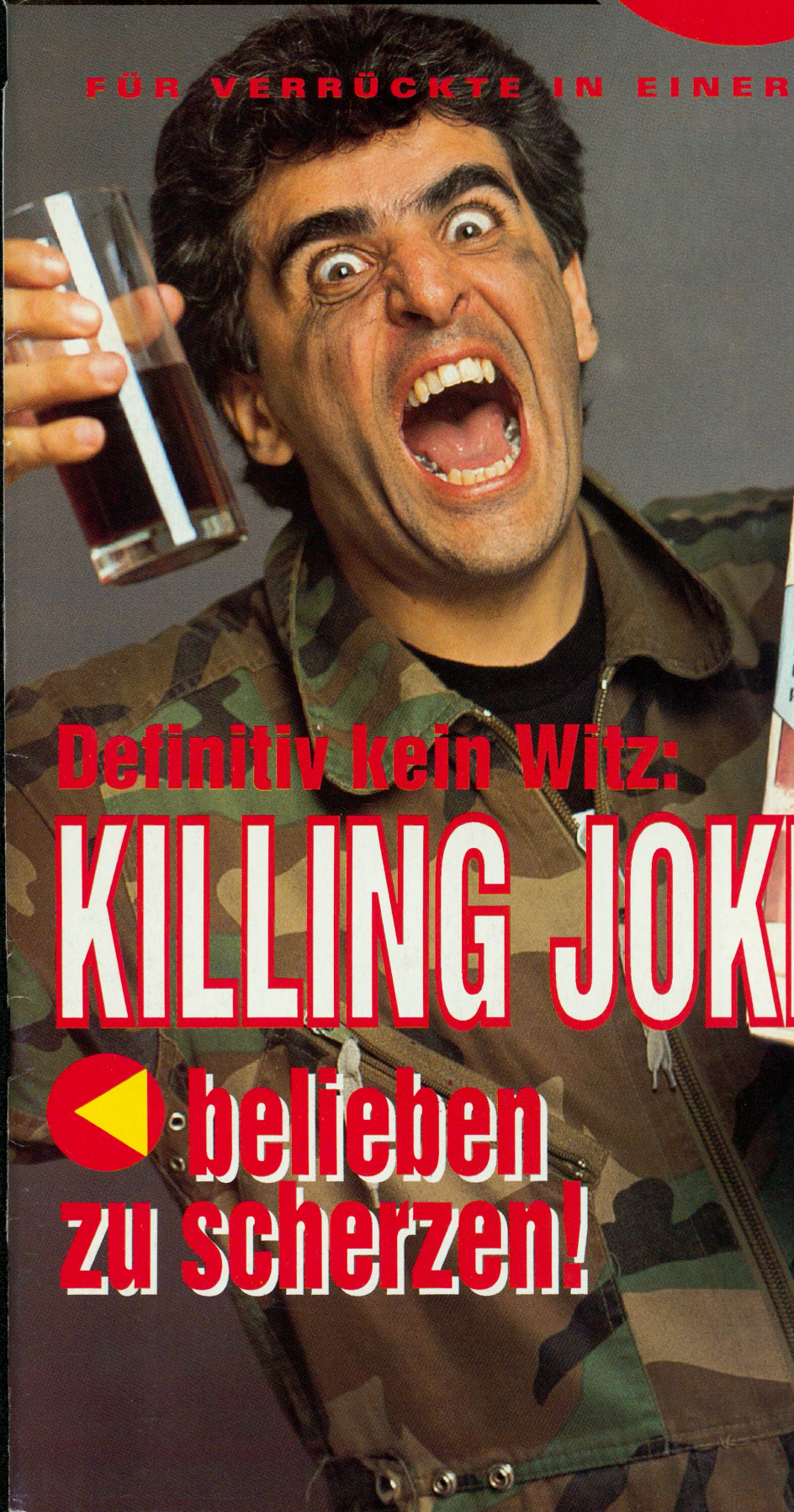
INDIE



ATOR

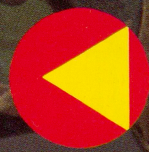
INTERNATIONAL

FÜR VERRÜCKTE IN EINER VERRÜCKTEN WELT



Definitiv kein Witz:

KILLING JOKE



belieben
zu scherzen!

STEREO MC'S ◀

Bekifft Glatzen?

MINISTRY ◀

Knochen im Maschendraht

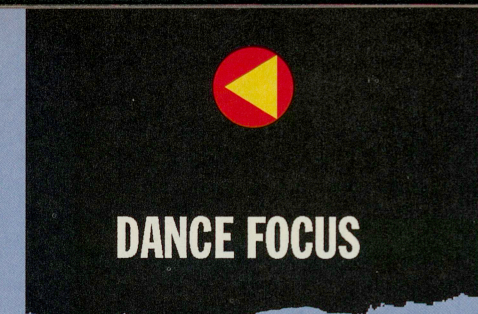
SEX PISTOLS ◀

Noch'n Schuß im Rohr?

MUTE ◀

Indie-Label?

Oder kleiner Major?



Deconstruction hat seine Dance-Act-Zugnummern nicht im Glauben an Hoffnung und Barmherzigkeit in die Stratosphäre gejagt. Das Label weiß um das Können seiner Schützlinge. Howard Johnson spricht mit Label-Boss Keith Blackhurst.

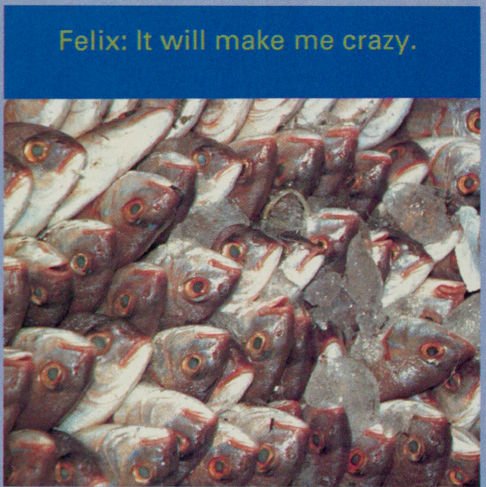
PULSE

„Im Moment passiert doch folgendes: Die Kids wollen Musik, und sie wollen sie sofort. Sie haben keine Lust, zwei Jahre herumzusitzen, um auf das nächste Morrissey-Album zu warten. Sie wollen in ihren Läden jede Woche etwas neues auf die Ohren bekommen. Die ganzen Klimper-Bands, die versuchen, die nächsten U2 zu sein haben doch überhaupt keine Chance! Im Augenblick ist Dance Music ohne jeden Zweifel das spannendste, was sich abspielt, weil sie wirklich von Musikfans gemacht wird. Heute kann sich doch jeder mit relativ geringem Aufwand zu Hause

hinsetzen und sich Wahnsinns-Dance-Stücke zusammenbasteln. Nimm' doch bloß Felix zum Beispiel. Er ist - oder besser gesagt, war - Steuereintreiber in Southend, und nach Feierabend zimmerte er sich zu Hause in seiner Bude diese supergeilen Tanzscheiben zusammen.“ Keith Blackhurst könnte man einen nicht zu unterdrückenden Hang zur Eigenwerbung nachsagen, aber gleichzeitig machen alle Fakten deutlich, daß der Enthusiasmus und der Stolz auf Deconstruction, ganz und gar berechtigt sind.

Das Label wurde 1987 von Keith und seinem Partner Peter Hadfield als Antwort auf die „langweilige A&R-Politik der Majors im Hinblick auf Dance-Musik“ gegründet. Mittlerweile ist Deconstruction für viele Leute die oberste Instanz für perfekt gemachte Dance-Musik. Den ganzen Sommer über drehten sich HYPER GO-GOs „High“ und Felix' schon klassisches „Don't You Want Me“ häufig genug auf dem Plattenteller, um der Euro-Disco-Szene einen kleinen Vorgeschmack von dem zu geben, was das Königreich zu bieten hat - und die Reaktion war sensationell!

„Als wir das Label gründeten“, erinnert sich Keith, „mußten wir hart dafür kämpfen, daß Acts aus Großbritannien überhaupt gehört wurden. Vor allem gegen US-Importe hatten wir einen schweren Stand. Da war natürlich ziemlich viel Snobismus im Spiel.



Heute ist es genau umgekehrt, und ich würde sagen, daß das nicht zuletzt unser Verdienst ist.“

Und so ist es in der Tat. Blackhurst und Hadfield gründeten Deconstruction mit einem kleinen Bankkredit, brachten eine Hot-House-Single mit dem Titel „Don't Come To Stay“ heraus, die bei der Kritik augenblicklich großes Lob einfuhr, und hatten praktisch sofort einen Vertrag, zunächst für den Act, kurze Zeit später für ihr Label in der Tasche.

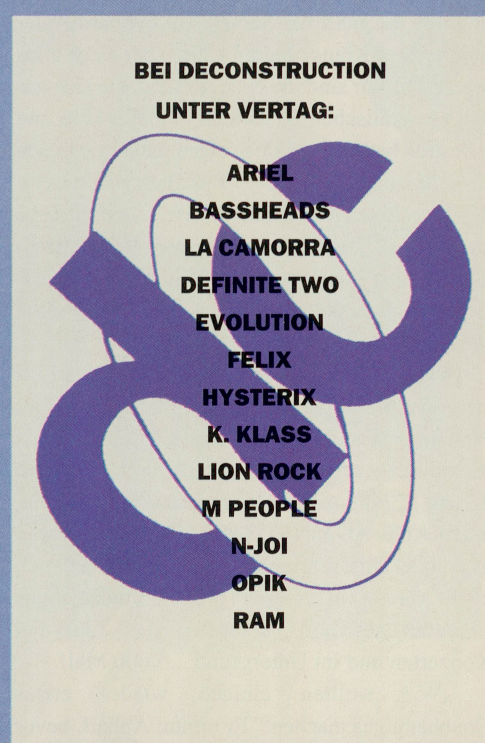
Ursprünglich lief der Vertrieb von Deconstruction unabhängig über PRT, aber inzwischen wird er über die BMG-Büros abgewickelt. „Stimmt, aber unser Abkommen mit BMG ist maßgeschneidert. Weil unser Label zulegte, verliefen auch unsere geschäftlichen Beziehungen mit BMG zu unseren Gunsten und nicht umgekehrt. Wir gehören zum Haus, sind aber vollkommen unabhängig. Jeremy Marsh und John Preston, die Chefs von BMG, lassen uns ziemlich großen Freiraum, weil wir unser Können unter Beweis gestellt haben. In den vergangenen 14 Monaten haben wir nicht eine Platte herausgebracht, die es nicht



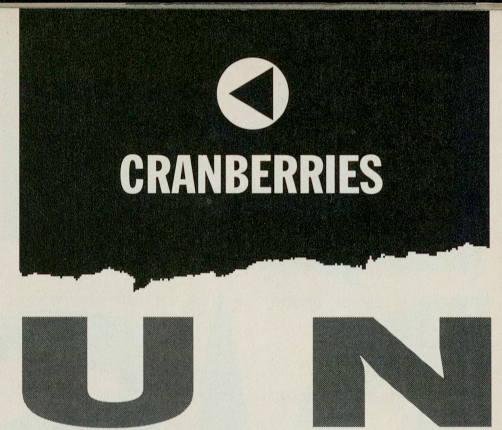
mindestens bis in die Top 40 gebracht hat! Darum haben wir auch unsere eigenen Leute und entscheiden selbst, was wir machen.“

Das Team besteht aus sieben Leuten, wenn auch Keith und Peter bislang noch alle wichtigeren Entscheidungen selbst treffen: „Man kann sagen was man will - letztendlich beruht der Erfolg von Deconstruction auf Peters und meinem Gehör. Deconstruction - das ist die Gesamtsumme von uns beiden und unserem Fachwissen - daraus bezieht das Label seine Identität und seine Reputation. Wenn wir uns auf unseren ureigenen Geschmack verlassen, wissen wir, daß wir auf das richtige Pferd setzen. Außerdem sind wir natürlich viel auf Piste, suchen neue Läden, planen Konzerte und halten uns auf dem laufenden. Mir ist es sogar ganz recht, wenn die Leute erst 2 Uhr nachmittags hier auflaufen, weil sie die ganze Nacht lang die Läden abgeklappert haben. Denn wir haben auch dann immer noch genügend Zeit, um in vier bis fünf Wochen eine Platte von A bis Z zu produzieren und auf den Markt zu bringen. Wir haben die Nase im Wind. Darum hat BLACK BOX 1,8 Millionen Alben verkauft. Darum haben wir mit N-JOI immer noch die beste Techno-Band unter Vertrag. Darum gibt es Millionen von Kids, die uns ihre Demo-Tapes vorspielen wollen. Wir sind eben schneller als die anderen und auch mehr im Geschehen als die sogenannten Masterminds von A&R - und das macht sich bezahlt!“

Es macht sich genau dort bezahlt, wo es drauf ankommt - auf dem Dancefloor!



VERMUTLICH



elores O'Riordan ist klein und ernsthaft. Der Blick ihrer Augen läßt dich dahinschmelzen, doch dann spricht sie so leise, daß man ihren Worten, trotz der ihnen innewohnenden Intensität, kaum zu folgen vermag. Eine junge Frau, mit der man's sich besser nicht verderben sollte.

Noel Hogan ist ähnlich still, doch mit einer Aura der leichten Verwunderung über all die Aufmerksamkeit, die den CRANBERRIES momentan gezollt wird. Geht man mal davon aus, daß THE CRANBERRIES „nur so zum Spaß“ anfangen, dann haben sie's bereits weit gebracht. Ursprünglich nannten sie sich THE CRANBERRY SAW US (ein Wortspiel seltenster Güte), und ihr erster Sänger war ein Typ, der nicht sehr von der ganzen Chose überzeugt war und daher gehen mußte.

„ANFANGS“, so Noel, „lernten wir zunächst, unsere Instrumente zu spielen, und daher war uns die Attitüde des Sängers egal. Doch als ich dann mit ein paar eigenen Songs kam, wollte er nichts davon wissen und weiter nur seine Blödelongs singen.“ Doch wie's der Zufall will, war der scheidende Sänger das Verbindungsglied zu Delores, seine Schwester ging nämlich mit ihr in die gleiche Schulklassen. Delores hingegen war nicht sonderlich begeistert von den ersten Aufnahmen der Jungs.

„Das war nur so'n Blödelkram mit dämlichen Titeln wie ‚My Granny Drowned In A Fountain At Lourdes‘. Aber die Musik gefiel mir, die hatte was.“ Schwer, sich vorzustellen, daß Delores einen solchen Titel anstimmt, dennoch ist der Menschheit hier durch die Hinwendung zu „ernsthafter Musik“ einiges verloren gegangen.

„WIR hatten nach dem Ausstieg des Sängers jede Menge Instrumental-Titel im Kasten. Die haben wir dann Delores geschickt, und die erschien nach kurzer Zeit mit diesen tollen Melodien und Texten.“ Da die Band aus dem Hinterland Irlands kam, sah es anfangs so aus, als würden sie's nicht weit bringen. Doch ein paar geschickt gestreute Demos brachten ihnen schließlich einen Deal mit Island Records ein. Delores bleibt diesbezüglich erstaunlich cool: „Ich

wollte zwar immer schon singen, aber ich habe nie geglaubt, daß es mal klappen würde. Ganz ehrlich, wenn wir's nicht weiter gebracht hätten, wär' mir das auch egal. Aber wir haben halt Glück gehabt.“

GLÜCK? Von wegen! THE CRANBERRIES sind talentiert. Hört man sich ihre Musik an, dann wird einem klar, daß sie es - und wären sie nur vor Ziegen in der Mongolei aufgetreten - irgendwann, irgendwie gepackt hätten. Ihre Musik erinnert einen an viele Dinge

- hie Folk, da Country, verquickt mit ein paar Indie-Anleihen. Doch erstaunlicherweise verzichten sie fast gänzlich auf Klänge aus ihrer irischen Heimat. Delores erklärt warum: „Ich steh' nicht auf solche Mischungen. Wenn's traditional sein soll, dann ist's eben traditional. Aber Rock ist Rock!“

ELORES hat man schon mit vielen Kolleginnen verglichen - von Julianne Regan bis hin zu Sinead O'Connor. Wobei der Vergleich mit Letzterer abenteuerlich ist, hat doch Delores mehr Talent im kleinen Finger,

als der ganze Glatzkopf auf Beinen. „Ich hab' keinen Bock, Sprecherin meiner Generation zu sein“, sagt sie trotzig. „Ich bin glücklich als Sängerin.“

„Und was hat's mit besagter Unschuld auf sich, die man dir ständig nachsagt? „Es geht hier nicht um Unschuld“, pariert sie. „Es geht um Ehrlichkeit. Als Individuen und mit unserer Musik bemühen wir uns um Ehrlichkeit und Wahrheit. Und damit kommen einige Leute nicht klar. Aber Unschuld? Nee!“

THE CRANBERRIES sind es leid, ständig als eine Horde erstaunt guckender Genies aus den Niederungen Nordirlands porträtiert zu werden. Andy Bradshaw unterhielt sich mit Sängerin Delores O'Riordan und Gitarrist Noel Hogan über das Ende der Unschuld.

SCHUL

